

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 127 (1976)

Heft: 1

Rubrik: Mitteilungen = Communications

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IUFRO-Tagung über Naturverjüngung in der Türkei

Von *N. Koch*

(Aus dem Institut für Waldbau der ETH Zürich)

Oxf.: 231 : 946.2 (560)

Vom 22. bis 30. September 1975 fand eine Tagung der Abteilung I (Waldbau und forstliche Umwelt) des Internationalen Verbandes Forstlicher Forschungsanstalten (IUFRO) statt. Sie war dem Thema Waldverjüngung, insbesondere Naturverjüngung, gewidmet. Es trafen sich etwa 60 ausländische und zahlreiche türkische Forstleute. Vertreten waren 16 europäische Länder (Türkei, Italien, Österreich, Bulgarien, Schweiz, Finnland, BRD, Jugoslawien, Frankreich, Belgien, England, Schottland, ČSSR, Ungarn, Norwegen und die Niederlande) sowie sieben aussereuropäische Länder (Venezuela, USA, Kanada, Thailand, Israel, Algerien und Südafrika).

Nach einer Eröffnungsrede des türkischen Forstministers *Turhan Kapanli* begann am 22. September im Hotel Tarabya, Istanbul, die Vortragsreihe. Einige der Vorträge werden in dieser und in der nächsten Nummer dieser Zeitschrift veröffentlicht. Um einen Überblick über die behandelten Themen zu geben, soll hier kurz über alle Vorträge referiert werden.

Prof. Dr. *D. Mlinšek*, Präsident der Abteilung I, richtete ein kurzes Grusswort an die Teilnehmer. Prof. Dr. *F. Saatçioğlu*, Waldbauprofessor an der Universität Istanbul, hielt den ersten Fachvortrag über Waldverhältnisse und Waldverjüngung in der Türkei.

Danach beträgt die Waldfläche seines Landes über 19 Mio ha oder 24,8 Prozent der Landesfläche. Schwerpunkte der Waldverbreitung liegen auf den niederschlagsreichen Randgebirgen. Durch unregelmäßige Nutzungen sind die meisten Waldungen degradiert und zuwuchsschwach. Der durchschnittliche Vorrat beträgt deshalb nur 46 Vfm/ha. Aufgrund der vielen unterschiedlichen Klimazonen ist der Baumartenreichtum ausserordentlich hoch. Die wirtschaftlich wichtigen Nadelbaumarten (*Pinus*-, *Abies*-, *Juniperus*arten, *Picea orientalis* und *Cedrus libani*) nehmen zusammen etwa 54 Prozent, die Eichenarten 26 Prozent und die Orientbuche 9 Prozent der Waldfläche ein. Der Niederwaldanteil beträgt etwa 44 Prozent. Verjüngungsprobleme gibt es hauptsächlich bei den Föhrenarten. Urwaldreste sind nur noch in bescheidenem Ausmass vorhanden, nach Schätzung von Prof. Saatçioğlu 40 000 bis 50 000 ha. Der grösste Teil des Waldareals wird von naturnahen Wäldern mit einer ursprünglichen Baumartenzusammensetzung eingenommen. Die Fläche der künstlich begründeten Wälder ist dagegen unbedeutend. Bei der natürlichen Bestandenserneuerung spielen Brände eine wichtige Rolle. So gibt es kaum einen Föhrenbestand, durch den nicht ein Bodenfeuer gelaufen wäre. Solche Brände begünstigen die Naturverjüngung. Bei Kronen-

und Stammfeuern, bei welchen einzelne Individuen überleben, stellt sich ebenfalls klein- oder grossflächig Naturverjüngung ein. Auf diese Weise können zweischichtige Bestände entstehen. Wenn der Wald vollständig zerstört wird, erfolgt die Ansamung von der Seite her, je nach Standort mit Föhre oder Aspe. Unter diesen Pionieren kommen dann später die Schattbaumarten hoch. In den niederschlagsreichen Gebieten verjüngen sich jedoch Tanne, Orientfichte oder Buche direkt nach dem Absterben der Bäume der Oberschicht. Gemäss den ersten Wirtschaftsplänen hatten die Hiebseingriffe einzelstammweise und plenterartig zu erfolgen. Diese Methode bewährte sich nur bei den Schattbaumarten. Die neuen Einrichtungspläne basieren auf der Altersklassenmethode und sehen für Bestände aus Lichtbaumarten Schirmschläge oder Streifenkahlschläge vor. In Tannen- und in Mischbeständen mit Schattbaumarten ist nach wie vor Plenterung oder der Femelschlagbetrieb vorgesehen.

Der folgende Vortrag von Prof. Dr. D. Mlinšek, Waldbauprofessor an der Universität Ljubljana, befasste sich mit allgemeinen Grundsätzen der Waldverjüngung. Nach seinen Auffassungen wurde bisher die Naturverjüngung aus verschiedenen Gründen vernachlässigt. Misserfolge wegen Wildverbisses oder nicht genügende Kenntnisse in der Technik der Naturverjüngung, dichte Verjüngungen, die hohe Pflegeaufwände erfordern, und mechanisierte Waldnutzung führten dazu, dass die Naturverjüngung als zu umständlich betrachtet wird. Aus diesen Gründen wurde die Erforschung der Naturverjüngungstechnik zu wenig vorangetrieben.

Dr. E. König von der Forstlichen Versuchsanstalt Baden-Württemberg, Abteilung Waldschutz, behandelte in seinem Vortrag die Rolle des Schalenwildes bei der Verjüngung. Als Wildbiologe stellte er fest, dass die Verjüngung von Mischwäldern aus standortgerechten Baumarten bei den gegenwärtigen hohen Schalenwildbeständen in ganz Mitteleuropa heute stark gefährdet ist. Er berichtete in diesem Zusammenhang über bemerkenswerte Versuchsergebnisse.

Anschliessend sprach Prof. Dr. H. Schmidt-Vogt, Waldbauprofessor an der Universität Freiburg i. Br., über die Verjüngung des schlagweisen Hochwaldes. Der systematisch gegliederte Überblick zeigte, dass heute weltweit die Untersuchungen über ökologische Probleme der Naturverjüngung im schlagweisen Hochwald eingeleitet worden sind.

Der Waldbauprofessor der Universität Oslo, Prof. Dr. D. Børset, referierte über die Probleme der Waldverjüngung in borealen Wäldern. Obwohl die starke Mechanisierung der Waldverjüngung da und dort die natürliche Verjüngung in Frage stellt, ist der Referent der Ansicht, dass die Naturverjüngung auch in einer stark ökonomisch ausgerichteten Forstwirtschaft weiterhin von Bedeutung ist.

Prof. Dr. L. Heikurainen von der Universität Helsinki sprach anschliessend über die Waldverjüngung auf Nassböden, von denen es auf der Welt mehr als 500 Mio ha gibt. Nicht alle diese Flächen können aufgeforstet werden. Normalerweise handelt es sich um Moore, für welche Sphagnum-Moose charakteristisch sind. Diese Böden sind zwar nach der Entwässerung für eine Keimung der Samen günstig; nachteilig für die Aufforstung sind jedoch Spätfröste und besonders der Nährstoffmangel der Moorböden. Diese Schwierigkeit kann aber ge-

wöhnlich durch Entwässerung, Düngung und Bodenbearbeitung behoben werden. Im weiteren behandelte der Referent die Wirkung verschiedener Verjüngungsverfahren auf Nassböden. Da die Naturverjüngung geringere Kosten als Kunstverjüngung verursacht, umweltfreundliche und weniger krankheitsanfällige Bestände ergibt, wird nach Auffassung des Referenten bei der Wiederbewaldung von Nassböden auch in Zukunft die natürliche Verjüngung eine wesentliche Rolle spielen.

Als nächster Referent sprach Prof. Dr. *H. Leibundgut*, Waldbauprofessor an der ETH Zürich, über das Problem der Waldverjüngung in gemässigten Zonen. Seine Ausführungen beziehen sich auf das Areal der sommergrünen Wälder der nördlichen Hemisphäre. Der Referent hob vor allem hervor, dass das Hauptproblem viel weniger darin liege, ausreichend Verjüngung zu erhalten, als aus dem oft im Überfluss vorhandenen Jungwuchs durch Pflege das angestrebte Bestockungsziel zu erreichen. Er wies auch auf die Wichtigkeit der richtigen Wahl des Verjüngungszeitpunktes hin. Im weiteren wurden waldbauliche und ertragskundliche Forschungsprobleme hervorgehoben.

Prof. Dr. F. Saatçioğlu ging in seinem zweiten Vortrag auf die Probleme der Waldverjüngung in der mediterranen und subtropischen Zone ein. Nach einer klimatischen Charakterisierung dieser Gebiete der Türkei stellte er die Baumarten der unteren (bis 1100 m) und der oberen Stufe (über 1100 m) vor. In den Tieflagen sind Hartkiefer und Pinie, in den Hochlagen Libanonzedern und kilikische Tanne die wichtigsten Baumarten. Hemmende Faktoren für die Naturverjüngung sind die geringe Boden- und Luftfeuchtigkeit während des Sommerhalbjahres, die Rohhumusschicht und die verheerende Ziegenweide. In degradierten Beständen ist nach der Auffassung des Referenten die Pflanzung der Naturverjüngung vorzuziehen.

Prof. Dr. *H. Lamprecht*, Professor für Waldbaugrundlagen an der Universität Göttingen, folgte mit einem Vortrag über Wünschbarkeit, Möglichkeiten und Probleme der Naturverjüngung in Tropenwäldern. Danach ist die gelenkte Naturverjüngung im Tropenwald nicht bloss eine der in Frage stehenden Methoden zur Bestandenserneuerung, sondern vielmehr ein wichtiges, oft unentbehrliches Instrument in den Händen des tropischen Waldbauers zur Überführung bisher nicht bewirtschafteter Bestände in Wirtschaftswälder. Eine Verbesserung lässt sich erreichen über eine systematische und koordinierte waldbauliche, waldkundliche, physiologische und ökologische Verjüngungsforschung in den verschiedenen tropischen Waldtypen und an ihren wirtschaftlich wichtigen Baumarten.

Forsting. *H. Finol* aus Venezuela berichtete anschliessend über Methoden der Naturverjüngung in einigen venezolanischen Waldtypen. In den regenrünen Feuchtwäldern der Llanos Occidentales und in den Urwäldern des Orinikobeckens werden verschiedene Naturverjüngungsverfahren erprobt, mit dem Ziel, die bis jetzt angewandten Anreicherungspflanzungen wenigstens teilweise durch Naturverjüngung zu ersetzen.

Abschliessend sprach Prof. Dr. *H. Mayer*, Waldbauprofessor an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, über die Verjüngung des Gebirgswaldes. Die bisherigen Misserfolge in der Naturverjüngung sind hauptsächlich zurückzuführen auf die Übertragung von schematischen Verjüngungsverfahren auf Wälder

mit anderen Standortverhältnissen als in jenen Ländern, in denen die Technik erprobt wurde. Am Beispiel des subalpinen Heidelbeer-Fichtenwaldes wurde gezeigt, wie sich das Verjüngungsverfahren den standörtlichen Verhältnissen und den Schutzwaldfunktionen anzupassen hat. Als grundlegende Voraussetzung für ein Gelingen der Verjüngung im Gebirgswald wurden tragbare Wilddichten, die Trennung von Wald und Weide, ausreichende Erschliessung und eine zweckmässige Forstorganisation bezeichnet.

Aus der ergiebigen Diskussion sind vor allem die folgenden Punkte hervorzuheben: Es wurde darauf hingewiesen, dass der Wildverbiss nicht nur die Pflanzenzahl reduziere, sondern vor allem zu schwerwiegenden Qualitätsverlusten führe, besonders bei den Laubbäumen. Im Nationalpark Plittwitzer Seen seien unter einer natürlichen Wilddichte nur 0,5 bis 1,5 Prozent der Jungbäume verbissen. Weltweit betrachtet sei die Waldweide ein viel wichtigeres Problem als der Wildschaden. Es wurde angeregt, dass, aufbauend auf der Erforschung der Ökosysteme, geklärt werden solle, welches Verjüngungsverfahren in dem entsprechenden Waldökosystem anzuwenden sei. Die Lehre an den forstlichen Schulen sei mehr praxisnah zu gestalten. Dies sollte durch vermehrte Zusammenarbeit der forstlichen Disziplinen erreicht werden. So sollten zum Beispiel Waldbau und Forstbenutzung nicht zwei getrennte Fächer sein. Auf den Hinweis, dass die Tropenwälder als einzigartige Lebensstätte für Pflanzen und Tiere und wegen ihres Genpotentials zu schützen seien, wurde erwidert, dass der Wald in den Tropen als Wirtschaftswald zu erhalten sei, da er dann besser gegen die Landwirtschaft verteidigt werden könne.

Der zweite Tag war den Sitzungen der Arbeitsgruppen und einer Exkursion in den Belgrader Wald gewidmet. Dieser zusammenhängende Waldkomplex erstreckt sich nördlich von Istanbul bis zum Schwarzen Meer auf der europäischen Seite des Bosphorus. Er dient der Forstfakultät als Lehr- und Versuchswald. Die Orientbuche wird hier durch Schirmschlag grossflächig verjüngt. In diesem Erholungswald sind viele Picknickplätze eingerichtet, für deren Benutzung eine Gebühr zu entrichten ist.

Nach einem kurzen Abstecher zur Forstfakultät in Büyükdere, an der heute mehr als 1000 Forststudenten unterrichtet werden, wurde am Nachmittag Istanbul besichtigt. Am Abend trennte man sich in zwei Gruppen. Die eine besuchte am nächsten Tag unter Leitung von Prof. I. Atay zunächst das Institut für Papelanbau und schnellwachsende Baumarten in Izmit, von dort das Forstamt Aladag bei Bolu, das Forstamt Karabük am Schwarzen Meer und schliesslich Ankara.

Die zweite Exkursion führte nach einem Flug nach Antalya in die Wälder des Taurus. Mit Jeeps erreichte man den Nationalpark Düzlercam mit Hartkiefer als Hauptbaumart. Nach einem Vortrag über die Verbreitung und Standortsansprüche dieser Baumart wurde die Nebiler Aufforstung besichtigt. Dies ist ein eindruckliches Beispiel einer gut geglückten Pflanzung von *Pinus brutia* und *Cupressus sempervirens*. Danach führte die Exkursion in den Versuchswald Bük, in dem verschiedene Aufforstungsmethoden geprüft werden. Den besten Erfolg hatte man mit zweijährigen Pflanzen von Hartkiefer, die am Innenrand von Terrassen nach Bodenbearbeitung eingebracht wurden. Als derzeit geeignetstes

Naturverjüngungsverfahren dieser Baumart hat sich das Abbrennen der Bodenstreu mit nachfolgendem Besamungshieb erwiesen.

Die Nacht verbrachten die Teilnehmer in einem guteingerichteten und gemütlichen Gästehaus der Forstverwaltung im Zedernversuchswald, zu dem eigens für die IUFRO-Tagung eine Waldstrasse gebaut worden war. Die Libanonzeder, die fast nur noch im Taurus vorkommt, war das Objekt der nächsten Exkursionspunkte im Forstamt Çiglikara. Dies ist ein typisches Karstgebiet in einer mittleren Höhenlage von 1700 m. Nach Ausplünderung durch Exploitationsfirmen und nach jahrhundertelanger Ziegenweide wurde 1961 dieses Musterforstamt gegründet. Die Zeder verjüngt sich heute nach Einstellung der Ziegenweide ausserordentlich gut. Der eigentliche Exkursionshöhepunkt war das Zedernreservat, das in einer leicht nach Osten geneigten Mulde liegt. Die dickste Zeder der türkischen Wälder (Alter 625 Jahre, d 1,3 = 1,80 m, 48 Vfm) steht in dessen Nähe.

Beide Gruppen trafen sich dann am Montag zur Abschlussitzung in der Hacettepe-Universität in Ankara. Nach der Verlesung der Berichte der Arbeitsgruppe wurde festgehalten, dass die IUFRO in erster Linie dazu dienen solle, Kontakte zwischen den Waldbauern der verschiedenen Länder zu schaffen und fachliche Erfahrungen auszutauschen. Ein eigenes Forschungsprogramm sei nicht das Ziel dieser Organisation. Es wurde beschlossen, dass auch weiterhin die drei Sprachen Französisch, Englisch und Deutsch in der Abteilung I gleichberechtigt nebeneinander stehen sollen. Professor Mlinšek wurde für seine grosse Mühe gedankt. Er wurde wiederum mit grossem Applaus in seinem Amte bestätigt. Die Teilnehmer billigten schliesslich noch eine Resolution an die türkische Regierung, in der vorgeschlagen wird, in allen wichtigen Waldgesellschaften Waldreservate einzurichten und die grossen Raubtiere als Glieder natürlicher Waldökosysteme zu erhalten. Am Nachmittag wurde die forstliche Versuchsanstalt besucht, am Abend waren die Teilnehmer vom Minister für Forstwirtschaft zu einem Abschiedsempfang eingeladen.

In zahlreichen Gesprächen war zu vernehmen, dass die Teilnehmer von der Tagung und insbesondere von den Exkursionen begeistert waren. Zu verdanken ist dies den türkischen Kollegen, die es verstanden haben, die Veranstaltungen vorbildlich zu organisieren und zu leiten. Dabei ist besonders die sehr grosse Gastfreundschaft und die Freundlichkeit, mit der die Gäste empfangen wurden, hervorzuheben. Dieses Treffen wurde zu einer unvergesslichen Demonstration der zwar jungen, aber doch hochentwickelten türkischen Forstwirtschaft, die trotz fast unüberwindlicher Schwierigkeiten — man denke nur an das extreme Klima, an die Waldweide, an Brände und unregelmässige Nutzungen — Vorbildliches geleistet hat. Unser ganz besonderer Dank gilt somit den zahlreichen türkischen Forstleuten, vom Waldarbeiter bis zum Minister, die zu dem guten Gelingen beigetragen haben.



100 JAHRE SCHUTZ DES
WALDES
100 ANS DE PROTECTION
DE LA FORET
100 ANNI DI PROTEZIONE
DELLA FORESTA

Forstliche Public-Relations-Aktionen 100 Jahre Schutz des Waldes

Von M. Kläy und P. Hofer, Eidg. Oberforstinspektorat, Bern

Oxf.: 945.2

1. Allgemeines

An der Kantonsoberförster-Konferenz vom 13./14. November 1975 ist ein Vorschlag des OFI für die forstliche Public Relations (PR) zugunsten des Waldes und seiner Bewirtschaftung diskutiert worden. 1976 jährt sich das Bestehen des ersten eidgenössischen Forstgesetzes zum hundertsten Male, was das OFI dazu bewogen hat, eine Verstärkung der PR für den Wald anzuregen. Die Kantone haben sich zu diesem Vorschlag sehr positiv geäußert und die Mitarbeit zugesichert.

Die PR soll ganz in den Dienst der Forstpolitik gestellt werden. Das bedeutet, dass forstliche Problemgebiete und bevorstehende forstpolitische Entscheidungen für die Themenwahl massgebend sein müssen. Der Bericht Steinlin beinhaltet in dieser Beziehung ohne Zweifel eine Reihe von unbestrittenen Thesen und Vorschlägen und kann als Grundlage dienen.

Unter dem Titel: «100 Jahre Schutz des Waldes» sollen die PR-Aktionen einerseits an eine *möglichst breite Öffentlichkeit* und andererseits an die *politischen Entscheidungsträger* gerichtet werden. Daneben soll sich die PR auf zwei Ebenen abspielen:

- Gesamtschweizerische Aktionen
- Kantonale Aktionen (Kantone, Forstkreise, Gemeinden).

Für die breite Öffentlichkeit als Zielpublikum sind die Waldfunktionen, das heisst die Leistungen und die Bedeutung des Waldes, für die ganze Bevölkerung in den Vordergrund zu stellen: notwendige Bewaldungsdichte, Begehbarkeit und Pflege durch Erschliessung, Unterschied zwischen Urwald und dem vielseitig genutzten Wald in der Schweiz, beliebiges Betreten und Nutzen fremden Waldeigentums.

Den politischen Entscheidungsträgern, bei denen obgenannte Themen als bekannt und akzeptiert vorausgesetzt werden dürfen, können die Tätigkeit des Forstdienstes und die forstlichen Massnahmen verständlich gemacht werden: verschärfte Rodungspraxis, Erschliessungsförderung, Pflicht zur minimalen Bewirtschaftung, Abgeltung gemeinwirtschaftlicher Leistungen. Die Entscheidungsträger können erreicht werden, indem man sie um ihre Mitarbeit bei den Aktionen bittet.

2. Aktionsprogramm

2.1 Gesamtschweizerische PR-Aktionen für den Wald

- Der Start wird durch zwei Aktionen mit möglichst grosser Publizität und Gewicht im Februar und März markiert:
Herausgabe einer Wald-Briefmarke und der Festschrift «100 Jahre Schutz des Waldes» im Februar, Ansprache von Bundesrat Hürlimann am Tag des Waldes (21. März).
- Ab Mai sollen im Abstand von drei bis sechs Wochen in verschiedenen Regionen vier thematische Exkursionen mit der Presse stattfinden. An konkreten Objekten soll je eines der vier Themen veranschaulicht werden. Dazu erhalten die eingeladenen Journalisten eine gute Dokumentation (Pressemappe). Die einzelnen Exkursionen werden so organisiert, dass einerseits jede für sich thematisch abgeschlossen ist, eine Berichterstattung erlaubt und andererseits der Bericht über alle vier Exkursionen für die Presse attraktiv ist:
 - Der Wald im Dienste der Erholung und des Tourismus
 - Der Wald als Voraussetzung für eine bewohnbare Schweiz
 - Der Wald in unserer Volkswirtschaft
 - Den Wald erhalten, heisst den Wald erschliessen und pflegen.
- Zum Abschluss der Veranstaltungen soll im Herbst eine zusammenfassende gesamtschweizerische Aktion stattfinden, zum Beispiel eine Fernsehreportage über die Höhepunkte im Jubiläumsjahr.

2.2 Aktionen in den Kantonen

Der Forstdienst verfügt über eine aussergewöhnliche Möglichkeit, unsere Anliegen auf die örtlichen Belange zugeschnitten an viele Personen heranzutragen. Hiezu scheinen Waldbegehungen besonders geeignet. Der Schwerpunkt sollte deshalb auf die Darstellung der Funktionen des besuchten Waldes gelegt werden. In geeigneter Form könnte jeweils auf die gesamtschweizerischen Aktionen Bezug genommen werden. Diese würden über TV, Radio und Presse weitgestreute Grundlageninformationen liefern, welche in den regionalen Veranstaltungen durch das persönliche Erlebnis vertieft werden könnten.

2.3 Realisierungskonzept

Für die *gesamtschweizerischen* Aktionen werden Arbeitsgruppen gebildet. Für die *regionale* PR muss vor allem der Forstdienst Initiative, Phantasie und Begeisterung entwickeln. Hoffentlich finden auch 1976 die schon bis anhin erfolgten Aktionen ihre Fortsetzung. Sehr oft werden die Forstleute sicher die Initiative und die fachliche Betreuung übernehmen müssen. Waldbesitzer, Waldbesitzervereinigungen, Verkehrsvereine, Volkshochschulen, SAC-Sektionen, regionale Natur- und Umweltschutz-Vereinigungen können die Durchführung übernehmen.

2.4 Die Funktion des OFI

Wichtiger Bestandteil des ganzen PR-Konzeptes ist die Zusammenarbeit zwischen Bund und Kantonen sowie zwischen Forstdienst und anderen Organisationen. Für die Öffentlichkeit sollte unbedingt zum Ausdruck kommen, dass die grösste und die kleinste Aktion in einem Ganzen eingereicht ist. Dabei sind Querverweise, ein Signet, ein Slogan und dergleichen von grosser Bedeutung. Das OFI sollte deshalb die gesamtschweizerischen Aktionen koordinieren und den roten Faden durchziehen.

Für die regionalen Aktionen könnte das OFI gewisse Dienstleistungen übernehmen, zum Beispiel Zurverfügungstellung:

- eines Ideenkataloges für Aktionen
- von Verteilmaterial (Vademecum, Prospekt, Kleber, Signet)
- einer Informations- und Dokumentationsstelle.